

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Redaktionssitz: Bischofswerda mit Ausgaben für Görlitz und Zittau. Bezugspreis einschließlich der Beilage „Sächsische Zeitung“, Schlesische Zeitung, zum Gewinn. Landespolitische Beilage „Frei und Gleich“ herausgegeben. Nr. 1.50. Jahr. Abonnement in der Reichsmark wertmäßig 45 M. Einzelnummer 15 M. In dem Namen Gesetz hat der Beifüßer keine Gewalt auf Lehrgang der Zeitung oder Abhaltung des Beifüllers. Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Sachsen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördliches bestimmt Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Redaktionssitz: Die Sächsische Zeitung 6 M., im Beifüller 20 Pf. Unter Redaktion und Geschäftsführung, bis zum Verfall des Monats der deutschen Reichskanzlei eingetragen, ffb. Nr. 125. Jahr. Abonnement in der Reichsmark wertmäßig 45 M. Einzelnummer 15 M. In dem Namen Gesetz hat der Beifüller keine Gewalt auf Lehrgang der Zeitung oder Abhaltung des Beifüllers. Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Sachsen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördliches bestimmt Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 94

Montag, den 22. April 1940

95. Jahrgang

Nene schwere Verluste der Engländer

Zwei Kreuzer durch Bomben vernichtet, großer Transporter in Brand gesetzt, ein anderer schwer beschädigt — Starke Verluste gesandter britischer Truppen —

Berlin, 21. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 20. 4. nachmittags, erschienen feindliche Seeleitkräfte ab Kiel und nahmen eine Zeitlang Hafen und Stadt unter Feuer. Landungsversuche wurden nicht unternommen. Die aus Kiel siegenden deutschen Truppen stellten eine Stunde von Kiel 8000 Gewehre und 115 Maschinengewehre mit dazugehöriger Munition sicher.

Die Deutschen wurden weitere Verstärkungen an Infanterie und Artillerie planmäßig zugesetzt.

Bei Bergen und Stavanger sind deutsche Truppen damit beschäftigt, den von ihnen besetzten Raum zu erweitern und von kleinen norwegischen Abteilungen zu säubern.

Im Raum von Oslo liegen die weiterhin verstreuten deutschen Verbände ihr Vorgehen in allen Richtungen schnell fort. Eine Kampfgruppe steht vor Hamar; eine weitere ist 50 Kilometer über Hamar nach Norden gekrochen. Deutsche Truppen stehen vor Oslo.

Deutsche Seeleitkräfte verfestigen im Hardanger Fjord einige kleinere norwegische Kriegsfahrzeuge, darunter den norwegischen Minenleger „Tyr“ und kämpften eine Landbatterie nieder.

Die Mannschafts- und Materialtransportschiffe nach Norwegen laufen in erhöhtem Maße weiter. Ein ehemaliger britischer Versorger wurde durch ein U-Boot nordöstlich der Shetland-Inseln versenkt.

Durch die bereits gemeldeten Angriffe deutscher Kampfflieger,

junge auf englische Seestreitkräfte am 19. 4. wurden insgesamt ein Kreuzer, ein leichter Kreuzer sowie vier Transportschiffe getroffen.

Der Angriff nutzte Kampfverbände gegen die feindlichen Landungsversuche bei Namdals und Andalsnes am 20. 4. war von außerordentlicher Wirkung. Bei Andalsnes wurde ein Kreuzer mit einer Bombe schweren Kalibers getroffen und verloren. Ein anderer Kreuzer erhielt zwei Flugzeuge Bomber trifft militärische Zügel.

Ein weiterer Schaden wurde durch einen Angriff auf Strand.

An einer anderen Stelle wurde ein Transporter von 15 000 Tonnen durch mehrere Bomber trifft in Brand gesetzt. Ein zweiter Transporter erhielt durch Bomber trifft starke Schäden. Geländeteile britischer Transportverbände wurden an beiden Stellen wirksam mit Bomber bekämpft und erlitten starke Verluste an Personal und Material. Die Bahnhöfe von Namdals und Andalsnes wurden in Brand geworfen, Vormarschstraßen und Brücken durch Bombentreffer gesprengt.

Im Westen wurden südwestlich Saarland und südwestlich Bergabbern schwere Schadensunternehmen für den Feind verlustreich ohne eigene Verluste abgewiesen.

Im deutsch-norwegischen Grenzgebiet kam es im Verlauf des 20. April zu mehreren Kämpfen. Ein eigenes Flugzeug kollidierte bei einem Luftkampf ab. Acht schwere Flugzeuge verschiedener Mutter wurden über eigenen und Feindgebiet durch deutsche Jäger und Flakartillerie abgeschossen.

Ertappte Provokateure

Weil sie im Morde zu spät gekommen sind, weil sie eine Niederlage nach der anderen haben einstecken müssen, beschallt verlegen die pluto-kolonialistischen Kriegstreiber den Schauspiel ihrer verbrochenen Manöver auf den Balkan. Der elegante Lügner Chamberlain hat darüber am 18. April im Unterhaus schon einiges angekündigt, als er von der Absicht der Plutokratien sprach Frieden und Sicherheit auf dem Balkan zu gewährleisten.

Das sieht diesen Abenteurern ähnlich, ihnen, die eben erst dabei erklungen wurden, doch unter Einfluss der berüchtigten englischen Geheimdienste, der seine Befehle unmittelbar vom englischen Ministerpräsidenten selbst empfängt, die wichtigsten Vertriebsmittel und -wege in Rumänien zerstört werden sollten. Das ist ihnen zumindest einmal ebenso misslungen wie der Überfall auf Norwegen und Schweden. Auf solche Provokationen haben sich vor allem die Engländer von jeher sehr gut verstanden. So war es mit dem Jameton-Einsatz um Weihnachten 1939 in den damals noch freien und unabhängigen Balkanstaaten, so war es auch immer mit all den hinterlistigen Treuverbünden und Manövern, um anderen Völker kolonialpolitische Schwierigkeiten zu machen.

Rumänien die pluto-kolonialistischen Kriegstreiber selbst, daß bei den Neutralen mit dem militärischen und politischen „Erfolgen“ der Westdemokratien in Norwegen nicht viel Staat zu machen. Also müssen die Neutralen mit anderen Mitteln aufgeputzt werden, um sie in den pluto-kolonialistischen Krieg hineinzuführen. Wenn die rumänische Regierung Maßnahmen trifft, um sich vor neuen Übergriffen des verbrecherischen Geheimdienstes des englischen Ministerpräsidenten zu schützen, so werden diese Maßnahmen von den englischen Völkerzentralen als solche hingekettet, die sich ausgerechnet gegen Deutschland richten sollen. Dass es sich um ein systematisch angelegtes Manöver handelt, wird dadurch bestätigt, daß Habas sicher nicht ohne Befehl aus London hinausfindet, was sich zugetragen habe, um eine angeblich sowjetisch-rumänische Armee zu verschaffen. Gegen diese freche Provokation ist von Moskau aus mit harten Worten Einspruch erhoben worden, denn es handelt sich hier um nicht mehr und nicht weniger als um einen teuflischen Versuch, den Balkan in ein Chaos einzumäandern. Andere Schwindschlachten aus Paris und London wissen von Truppenversammlungen an der rumänischen und jugoslawischen Grenze zu berichten, wozu als Hochleistung kommt, daß nach einer englischen Meldung in Budapest 2000 als Soldaten verkleidete deutsche Offiziere anwesend seien. Das alles soll Unruhe auf dem Balkan hervorrufen, das alles soll Völker und Regierungen unsicher machen, soll einen Sieversaufstand verursachen, der vielleicht zur Katastrophe führt. Diese Provokationen der Plutokratien, diese systematischen Falschmeldungen aus London und Paris sind für alle Staaten im Süden und darüber hinaus aber auch ein sehr handfester Beweis dafür, was wirklich von den angeblichen Absichten der Westdemokratien zu halten ist, mit den Balkanstaaten oder überhaupt mit Neutralen in für beide Teile ergiebige Wirtschaftsverhandlungen einzutreten. Wer den Süden mit und ohne Garantien in Krieg und Chaos hineinstoßen will, der will nicht Frieden und Sicherheit, der will nicht auf Dauer bestehen, das nicht mehr als alte, sondern ein neues Deutschland wird und durch die Kraft des Führers wieder glauben gehen.

Sorgen wir dafür", so schloss der Stabschef, „dass der Block, zu dem unser Volk zusammengeht, ist, immer härter wird, dann wird ganz Deutschland ein Panzer fest wie Granit und unüberwindlich sein. Dann stehen in ihm die deutschen Mannschaften wehrwillig und wehrfähig, gefürt von dem Führer, bereit an jedem Oster. In dieser Freiheit grüßen wir unseren Führer und wissen, wir kämpfen und wir siegen mit Adolf Hitler.“

Norweger und hat um eine Unterredung mit einem Beauftragten des deutschen Wehrmachtsbefehlshabers. Wir führen uns in Norwegen gepflegten, in norwegischem Stil erbauten Haufe des Konfus gegenüber. An dem scharfen Gesicht des Norwegers, der hochgewachsen und sportlich durchtrainiert ist, vorbei geht der Blick durch die Fenster über den tiefblau schwimmernden Fjord. Ringsum die Berge sind mit Eis und Schnee bedeckt, und die Mauern der uralten Festungsbastionen leuchten gelb in der warmen Sonne. Die Hände des Norwegers sind unruhig, und nach den ersten Worten taucht der Verdacht auf, es mit einem Führer von Freischärlern zu tun zu haben. Warum hat Deutschland die norwegische Fahne verhindert? fragt ziemlich unvermittelt der Norweger. Erstamen! Wiezo?

Schnell läuft sich der Irrtum auf. Die deutsche Kriegsflagge mit ihren Streifen und dem Hakenkreuz wurde von Norwegen als die neue norwegische Flagge angelehnt. „Werden Sie uns überreden, es sie zur Arbeitsarbeit einzulegen?“ Diese und viele andere unsinnige Fragen überfliegen sich. Sie sind kennzeichnend für das Unverständnis den deutschen Absichten gegenüber, daß auf Grund der langjährigen englischen Beeinflussung in weiten Teilen Norwegens herrscht. Anderseits aber macht das mehr und mehr die Bereitwilligkeit beweisbar, den durch Deutschland unverhüllt eingetretenen Ereignissen Rechnung zu tragen.

Aufruf einer norwegischen Mutter

Bei dem Wehrmachtsbefehlshaber von Drontheim ging der Brief einer norwegischen Mutter ein, deren Sohn durch einen der wenigen Schüsse fiel, die beim Vorgehen ins Innere des Landes geworfen werden mußten. Sie wünscht, im Rundfunk soll ein von ihr aufgesetzter Aufruf bekanntgegeben werden, in dem sie mit bereiten Worten den norwegischen König, der es unterlassen habe, sein Land vor den Übergriffen der Engländer zu schützen, auffordert, dem Beispiel Dänemarks zu folgen und sich und sein Land dem starken Schutz des Deutschen Reiches anzutrauen.

Dieser Brief wird in einer kleinen Broschüre geschrieben, die sich am Ufer eines der größten Seen Mittelnorwegens (dem Tonibannet) befindet. Der von hohen Bergen umstandene See mit einer meterdicken Eisdecke bedeutet, die er wohl auch noch während der nächsten Wochen beibehalten wird, obwohl die Sonne zeitweise so warm scheint, daß die Fliegerjägerdaten vor der Sonnendecke Sonnenbäder nehmen. Über den Fjorden kreisen die Aufklärer und Bomber, die jedem etwaigen englischen Angriff begegnen müssen werden. Am Hafen von Drontheim fahren

SA. und Wehrmannschaften marschierten

Kühe über den Stand der vormilitärischen Erziehung — Bereits eine Million Männer ausgebildet

Berlin, 21. April. Zum Geburtstag des Führers brachten

die SA. und mit ihr die SA.-Wehrmannschaften dem Obersten

SA. Führer ihren Glückwunsch, ihren Dank und ihr Treuege-

laß durch einen am Sonntagvormittag im ganzen Reich

durchgeführten Gottesdienst für die vormilitärische Wehrer-

ziehung zum Ausdruck. In Berlin marschierten 15 000 SA.

Männer und Angehörige der SA.-Wehrmannschaften im An-

schluß an den freiwillig übernommenen praktischen Ausbil-

dungsdienst im Sternmarsch zu einer gewaltigen Kundgebung

im Lustgarten auf.

Dem Aufmarsch, der sich zwischen Schloss und Dom mit

Front zum Alten Museum vollzog, wohnten viele Tausende

von Berlinern bei.

Stabschef Böse benutzte die Gelegenheit, den SA.-Wehr-

mannschaften, d. h. den Ausbildern wie den Auszubildenden,

für den vorbildlichen freiwilligen Einsatz Dank und Anerken-

nung auszufordern. Fast 1 Millionen Männer seien heute

mit der ersten Ausbildung so gut wie fertig, und schon stünden

wieder ebenso viele bereit, in der lang dauernden Freiheit in

amerikanischer Verbundenheit und in einem über die selbst-

verschämten Flüchten hinausgehenden Einsatz dem gleichen Ziel zu streben. Waren es früher die inneren Feinde, denen

die SA. und mit ihnen die SA.-Wehrmannschaften dem Obersten

SA. Führer einen an Sonntagnachmittag im gesamten Reich

durchgeführten Gottesdienst für die vormilitärische Wehrer-

ziehung zum Ausdruck. In Berlin marschierten 15 000 SA.

Männer und Angehörige der SA.-Wehrmannschaften im An-

schluß an den freiwillig übernommenen praktischen Ausbil-

dungsdienst im Sternmarsch zu einer gewaltigen Kundgebung

im Lustgarten auf.

Dem Aufmarsch, der sich zwischen Schloss und Dom mit

Front zum Alten Museum vollzog, wohnten viele Tausende

von Berlinern bei.

Stabschef Böse benutzte die Gelegenheit, den SA.-Wehr-

mannschaften, d. h. den Ausbildern wie den Auszubildenden,

für den vorbildlichen freiwilligen Einsatz Dank und Anerken-

nung auszufordern. Fast 1 Millionen Männer seien heute

mit der ersten Ausbildung so gut wie fertig, und schon stünden

wieder ebenso viele bereit, in der lang dauernden Freiheit in

amerikanischer Verbundenheit und in einem über die selbst-

verschämten Flüchten hinausgehenden Einsatz dem gleichen Ziel zu streben. Waren es früher die inneren Feinde, denen

die SA. und mit ihnen die SA.-Wehrmannschaften dem Obersten

SA. Führer einen an Sonntagnachmittag im gesamten Reich

durchgeführten Gottesdienst für die vormilitärische Wehrer-

ziehung zum Ausdruck. In Berlin marschierten 15 000 SA.

Männer und Angehörige der SA.-Wehrmannschaften im An-

schluß an den freiwillig übernommenen praktischen Ausbil-

dungsdienst im Sternmarsch zu einer gewaltigen Kundgebung

im Lustgarten auf.

Dem Aufmarsch, der sich zwischen Schloss und Dom mit

Front zum Alten Museum vollzog, wohnten viele Tausende

von Berlinern bei.

Stabschef Böse benutzte die Gelegenheit, den SA.-Wehr-

mannschaften, d. h. den Ausbildern wie den Auszubildenden,

für den vorbildlichen freiwilligen Einsatz Dank und Anerken-

nung auszufordern. Fast 1 Millionen Männer seien heute

mit der ersten Ausbildung so gut wie fertig, und schon stünden

wieder ebenso viele bereit, in der lang dauernden Freiheit in

amerikanischer Verbundenheit und in einem über die selbst-

verschämten Flüchten hinausgehenden Einsatz dem gleichen Ziel zu streben. Waren es früher die inneren Feinde, denen

die SA. und mit ihnen die SA.-Wehrmannschaften dem Obersten

SA. Führer einen an Sonntagnachmittag im gesamten Reich

durchgeführten Gottesdienst für die vormilitärische Wehrer-

ziehung zum Ausdruck. In Berlin marschierten 15 000 SA.

Männer und Angehörige der SA.-Wehrmannschaften im An-

schluß an den freiwillig übernommenen praktischen Ausbil-

dungsdienst im Sternmarsch zu einer gewaltigen Kundgebung

im Lustgarten auf.

Dem Aufmarsch, der sich zwischen Schloss und Dom mit

Front zum Alten Museum vollzog, wohnten viele Tausende

Deutschland wird die deutsche Stellung im Norden stärker. Unsere Truppen werden die einmal errungene Stellung zu halten wissen.

Offizier

„Frankreich soll die selbstgebrockte Kriegssuppe allein auslösen“

Kopenhagen, 21. April. „Herrliche Größe, Herr General, und einen Kuh auf beide Waden, aber diese Kriegssuppe hat sich Frankreich selbst eingebrockt, und Frankreich soll sie auch auslösen.“

Ein solches Telegramm, so empfiehlt der Zeitungsverleger William Randolph Hearst am Sonnabend im „Journal American“, sollte Roosevelt an Marshall Petain schicken, der als französischer Botschafter in einer Rede vor der französischen Handelskammer in Madrid seine Hoffnung auf Roosevelt wiederausgesprochen und auf den Kriegseintritt Amerikas ausgedrückt hat.

„Warum“, fragte Hearst, „lann Frankreich die von ihm angezeigten Kriege nicht selbst durchläufen?“ Clementeau habe seinen Vertrag gewollt, der alle Grundsätze der internationalen Gerechtigkeit und der Selbstbestimmung mitschließt und daher bereits den Keim dieses Krieges in sich getragen habe. Jetzt, nachdem die unvermeidlichen Rückwirkungen dieses Vertrages eingetreten seien, wolle Frankreich einen „Schwabat“ mit Amerika abschließen, aber nicht zum Schutz Amerikas, sondern desselben Frankreichs, welches das Opfer seiner eigenen Hoffnung, Blindheit und Ungerechtigkeit geworden sei. Jetzt wünsche Frankreich wieder, daß die amerikanische Jugend seinen Boden mit Blut dünne, damit Paris sein ausgelassenes Leben fortsetzen könne, damit Amerika wiederum Geld vorgebe, das niemals zurückgeschüttet werde, und damit Uncle Sam für seine Milizen wiederum „Shylock“ geschimpft werde.

„Lage der Westmächte sehr ernst“

Urteil amerikanischer Militärfürsorge

Washington, 21. April. Der als hochlich und gut unterrichtet bekannte amerikanische Journalist Bonar, der Associated Press in den höchsten Ministerien vertritt, berichtet in einem weit verbreiteten Artikel, daß militärische Kreise der USA die Lage, wie sie sich jetzt für die Westmächte in Skandinavien darstelle, als sehr ernst ansiehen. Von hervorragender Seite werde der Angriff Australien gegeben, daß England und Frankreich im wahren Sinne des Wortes in eine Falle hineingezogen worden seien, aus der sie sich nur mit schwerem Nachteil befreien könnten. Deutsche Bomber könnten die etwaigen Verbindungslinien für Landungstruppen der Westmächte von den norwegischen Stützpunkten aus in die ganze nehmenden, während die Westmächte nur wenige Flugzeuge für Langstreckenflüge hätten, um Transporte begleiten zu können. In Norwegen selbst, davon seien die militärischen Stellen in USA überzeugt, begünstige alles die Deutschen, darunter die zentrale Lage, die Kontrolle aller von Oslo ausgehenden Bahnen und die höhere und kürzere Verbindungsroute zwischen Norwegen und Dänemark. Den Angriff der Westmächte auf Narvik betrachte man als isoliertes Einzelunternehmen, das wenig Einfluß auf die Entscheidung im wichtigen Süden haben werde.

Begeisterungsstürme auf dem Wilhelmplatz

„Führer, wir gratulieren Dir!“

Die begeisterten Kundgebungen auf dem Wilhelmplatz, mit denen die Bevölkerung dem Führer dankensüßen Herzens ihre Geburtstagsglückwünsche darbrachte, steigerten sich im Laufe des Tages immer wieder zu neuen Höhepunkten fürstlichen Jubels. Bald nachdem sich der Führer das erste Mal auf dem Balkon des Reichskanzler gezeigt hatte, strömten aus allen Zugstrassen neue Menschenmengen zum Wilhelmplatz. Alt und Jung, Männer und Frauen jeden Alters standen. Unter der Menge befand sich auch eine 80jährige weißhaarige Frau, die, lediglich um den Leiter der Geschichte unseres Vaterlandes einmal persönlich zu sehen, die Reise von Dresden nach Berlin allein angereten hatte. Sie und die vielen tausend anderen harrten des Augenblicks, wo sie Adolf Hitler ihr begeistertes „Führer, wir gratulieren Dir!“ zurufen könnten.

Gegen 18.30 Uhr erschien der Führer dann thermals in seiner feldgrauen Uniform auf dem Balkon, begrüßt von donnernden Heilsrufen; minutenlang brauste der Beifall über den Platz, um dann in den Gesang der Nationalhymnen überzugehen. Danach stand der Führer auf dem Balkon. Als sich endlich die Tore schlossen, sang die Menge das Lied „Wir fahren gegen England!“

Längst lag der Glanz der Abendsonne über dem Wilhelmplatz, als noch immer der stürmische Geburtstagstraus der Tausende zur Reichskanzlei emporhob. Berliner Soldaten und Frontläufer, Männer und Frauen, die aus den Fabriken kamen, und allen voran die Jugend brachten in immer neuen frohen und bewegten Rufen und Sprechchören ihre heißen Blümchen und ihre Dankbarkeit für Adolf Hitler, den Schöpfer Großdeutschlands und ersten Soldaten des Reiches, zum Ausdruck. Inbrünstiger denn je wollten die Tausende ihrem Führer am Kriegsgeburtstage ihren unerschütterlichen Dank und ihre Treue beflügeln. Die in diesem Jahr besonders weibholde Stimmung kam immer wieder in dem spontanen Gesang nationaler Lieder zum Ausdruck. Die Stimme der Jugend erfüllte den Platz mit immer neuen frohen Sprüchen, die bei den Tausenden begeisterten Widerhall fanden. Kanonen der Hitler-Jugend tönten hell auf und stimmten die Menge zu „mischerne froher Begeisterung an.“

Als der Führer um 20 Uhr noch einmal die stürmische Witte der Tausende erfüllte und ein letztes Mal an seinem Geburtstag auf dem Balkon der Reichskanzlei trat, redeten sich die

Spanische Bewunderung für Deutschland

„Ein Stoß in das Herz der englischen Herrschaft“

Madrid, 22. April. Die spanische Zeitung „Solidaridad Nacional“ stellt die mit militärischem Glanz durchsetzte Belebung Norwegens durch Deutschland den vollkommenen Radikalismus der Westmächte gegenüber und stellt dazu fest, daß die von den Westmächten herausgestoßenen „Siege“ lediglich zur Verbesserung der öffentlichen Meinung in England und Frankreich dienen sollten. Das Blatt unterstreicht die juristische Bedeutung der deutschen Belebung Norwegens, die einen Stoß in das Herz der englischen Herrschaft bedeute.

Madrid, 22. April. Die spanische Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit den deutschen Fortritten in Norwegen und mit den schweren Verlusten der britischen Flotte. Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Madrid“ stellt in diesem Zusammenhang u. a. fest: Die am stärksten bevölkerten Teile Norwegens befinden sich in deutscher Hand. Damit wird der Vergleich Null. Die Leistungen der deutschen Truppen in Norwegen und Südnorwegen eindeutig überlegen. Von diesen ist es zu verdauen, daß Südostnorwegen ein unbestreitbar unter deutscher Kontrolle stehendes Gebiet bilden. Von dieser starken Stellung aus könne Deutschland allen Ereignissen ruhig entgegensehen.

England verrechnet sich

Wie Moskau die Lage beurteilt

Moskau, 21. April. Die weiteren Erfolge der deutschen Marine und der Luftwaffe sowie der in Norwegen operierenden deutschen Truppen werden von der Moskauer Presse in großer Ausmaßnahme verzeichnet, so vor allem die erfolgreichen Angriffe auf britische Kreuzer und Transportflüsse, die den englischen Verlusten, Truppen in Norwegen zu senden, neue schwere Schläge versetzt haben. Das Stockholm berichtet, daß, von amerikanischer Seite verdeckt, das russische Geschwader nach wie vor in deutscher Hand befindet.

In dem Blatt der sowjetischen Kriegsmarine, „Kronprinz Mett“, zieht Kapitän Belli eine „Blitz“ über die strategischen Positionen im Seezug. Einleitend stellt der Verfasser fest, daß England und Frankreich im Kampf gegen Deutschland die Wirtschaftsblocade gewählt hätten, weil sie die Unmöglichkeit eingeschätzt hätten, Deutschland durch militärische Maßnahmen isolieren zu können. Um den Blockadebrand noch zu verstärken, bemühten sich die englisch-französischen Kriegsverbündeten, Skandinavien und den Balkan in den Krieg hineinzuziehen. Aber selbst wenn es England gelingen sollte, einige neutrale Länder auf seine Seite zu ziehen, würde es sich verrechnen. Denn — so habe man auch auf deutscher Seite festgestellt — was England von diesen Ländern an Unterstützung erhalten könnte, lasse sich in keiner Weise mit dem vergleichen, was Deutschland angesichts seiner Freundschaft mit der Sowjetunion gewonnen habe.

Der Verfasser des Artikels verbreitet sich dann im einzelnen über die bisherigen Erfolge der deutschen Seekriegsführung und betont, daß es demgegenüber die englische Blockade nicht fertiggebracht habe, den deutschen Kriegsschiffen die Aussicht aus ihren Bolen zu erschweren. Auf der anderen Seite seien die deutschen Unterseeboote gemeinsam mit der Luftwaffe ihren erfolgreichen Kampf gegen die englischen See-verbündungswägen fort.

ischen Politik außer acht läßt, so sind England und Frankreich zur Gefahr verwundbar.“

Die Entfernung von Gibraltar nach Eues beträgt 8600 Kilometer; aber es genügt bereits, daß man den mittleren Teil von 1500 Kilometern befreite. Dies sei der Zeit, bevor es große Durchgänge für zwischen den italienischen Küsten in Europa und Afrika befinden. Ihre Bevölkerung sei leicht und von höherer Wichtigkeit. Die schnellsten Schiffe könnten eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde nicht überschreiten, könnten also die unter der steten Bewachung und dem unmittelbaren Angriff der italienischen Streitkräfte liegenden Städten nicht schneller als in 25–30 Stunden zurücklegen. Unter dieser Bedrohung durch die Luftwaffe hat Italien seine Jahrhunderte-lange Funktion als Stützpunkt und Hafen im Zentrum des Mittelmeeres mit offensiver Spize gegen Italien verloren. Italiens Schiffe sollten den Schiffüberlebense nach dem Mittelmeer und dem ganzen mittleren Mittelmeer befreien. Italiens erscheint heute viel mehr befreit, als zu einer Bevölkerung fähig. Von Sizilien aus führt es nur 90 Kilometer, die in weniger als einer halben Fluggäste von Syracus aus zurückgelegt werden können, von Tripolis benötigt man nur zwei Stunden.“

Keine Bewegung der englisch-französischen Schiffe könne der Überwachung der italienischen Luftwaffe entgehen. Aber auch die gesamte Schifffahrt im östlichen Mittelmeer siehe unter der Bedrohung der italienischen Luftwaffe. Über auch Gibraltar sei nicht unerreichbar. Von Sardinien aus seien es 1200 Kilometer, die ein moderner Bomber wohl zurücklegen könne. „Das ganze Mittelmeer steht somit heute unter der Bevölkerung durch die italienischen See- und Luftstreitkräfte, die über höhere Stützpunkte verfügen und selbst beständig gefestigt sind. Dazu kommt, daß Italien durch Minenperren gleichfalls seine Stützen wirkungsvoll an sichern will.“

Besonders fassend könne man sagen, daß Italien auf Grund eines Maßregels im Mittelmeer ausgegen sei, während Frankreich und vor allem Großbritannien dort nur aus Maßregeln seien. Italien sei im Mittelmeer geboren worden, lebe dort als Nation seit 2000 Jahren. Frankreich und vor allem England, seien in das Mittelmeer eingedrungen und hätten sich dort nicht auf Grund eines nationalen Rechts oder eines lebenswichtigen Bedürfnisses festgesetzt, sondern um ihre Grenzen zu erweitern und ihren Druck auf die mittelmeerdurchfahrenden Nationen durch den Besitz der Ein- und Ausgangstore ausüben zu können. „Das Bedürfnis nach Freiheit und Bedienstetraum für Italien im Mittelmeer erfordert aus elementarem Bedenken, es findet seine Berechtigung in der natürlichen und gesunden Entwicklung der italienischen Nation und in der Notwendigkeit ihrer Sicherheit. Es wird durch die Prinzipien der europäischen Gerechtigkeit geheilig. Das System der britischen und französischen Vorherrschaft, das das gegenwärtige Regime im Mittelmeer kennzeichnet, stellt eine dauernde Verleugnung der Lebens- und Freiheitsrechte der mittelmeerdurchfahrenden Völker dar, sowie die Ausübung einer autentischen Hegemonialpolitik“. Das gegenwärtige Mittelmeerreiche sei in Wirklichkeit das Überbleibsel einer überlebten historischen Epoche, weshalb auch die großen Mittelmeernationen erkennen sollten, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, sich zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen zusammenzufinden.

Wie die Italiener in Tunis chikaniert werden

Feier des Gründungstages der Stadt Rom verboten

Rom, 21. April. Nach einem Bericht des „Popolo di Roma“ aus Tunis haben die dortigen französischen Militärsoldaten in jeder Stunde die bereits der italienischen Kolonie erzielte Erlaubnis zur Feier des Jahresfestes der Gründung Roms wieder zurückgezogen. Die französische Dragruppe in Tunis möchte daher das an diesem Nationalfeiertag italienische Sportfest ebenfalls in leichter Gewalt abfangen. Die französischen Militärsoldaten verfügen, diese Maßnahme unter Berücksichtigung der derzeitigen Verhältnisse mit „Gründen der öffentlichen Ordnung“ zu rechtfertigen, obwohl in früheren Jahren bei diesen Sportfesten auch nicht der kleinste Zwischenfall zu verzeichnen war. In einem Kommentar schreibt „Popolo di Roma“ zu dieser „für die derzeitigen Verhältnisse in Tunis besonders kennzeichnenden Razzia“: den Franzosen sei es offenbar unbedeutend, daß sie die Italiener an den Geburtstag Roms erinnerten und ihrer römischen Herkunft gedachten. Italien könne von diesem Verbot und der daraus sich ergebenden französischen Stimmung nur Neinthalen nehmen und die logischen, oder durchaus nicht neuen Schlüssefolgerungen aus diesem Geschehen ziehen. Diese Annahme ist übrigens zur gleichen Zeit erfolgt, in der man in Paris, wie das Sonntagsblatt des „Giornale d’Italia“ von dort berichtet, immer noch glauben will, daß eine geschickte Politik der Westmächte den Eintritt Italiens in den Krieg noch rechtzeitig verhindern könne.

Steigende Beunruhigung in London

Man fordert eine schnelle Großaktion

Washington, 20. April. Wie aus London gemeldet wird, zeigen politische Kreise, Presse und Volk in Großbritannien heute die steigende Tendenz von der englischen Regierung eine „schnelle Großaktion“ gegen Deutschland in Norwegen an zu fordern. Berichte, daß deutsche Verstärkungen in ständiger Fluss in Norwegen eintreffen, wirkten in London beunruhigend. Obwohl die Schwierigkeit der Aufgabe, Deutschland aus seinem Schlüsselstellungen in Norwegen zu vertreiben, durchaus nicht bekannt wurde, hätten sogar mehrere Parlamentarier erklärt, die englische Ansicht, daß der Krieg lange dauern werde, habe augenscheinlich einen ungünstigen Einfluß auf die Entscheidung der englischen Regierung, während Deutschland mit einem kurzen Krieg rechnet und entsprechend handelt.

Der Schiffsfriedhof von London

London, 22. April. Die britische Zeitung „The Times“ veröffentlicht den Erfahrungsbericht eines in die Heimat zurückgekehrten Mitgliedes der Besatzung des einsamen Dampfers „Aru“, der am 6. Februar an Englands Küste gesunken ist. Darin heißt es unter anderem, daß die größte Zahl von Schiffüberfahrungen während des jüngsten Krieges auf der Nordsee in der Umgebung Londons erfolgt sei. „Dort ragen die Schiffsmasten aus dem Meer wie Kreuze auf einem Friedhof.“

Englands Blutherrschaft in Indien

Wieder 80 Inden englischen Kugeln zum Opfer gefallen —

Englische Polizei schlägt in wehrlose Massen

London, Rangoon, 22. April. Die von England zu eigennützigen Zwecken aufgestellten religiösen Gemeinschaften führen an diesem Wochenende in Rangoon zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Moslems, die von der englischen Polizei auf englische Art „geschlichtet“ wurden. Die Polizei schlug einfach in die Ansammlung von Hindus und Moslems ein, die nun in einer der Hauptstraßen bildeten. Die Folgen des Gewaltverbrechens auf die wehrlosen Massen waren furchtbar. Mindestens 80 Inden fielen den englischen Kugeln zum Opfer. Wie die Engländer selbst zugeben, wurden elf der wehrlosen Menschen getötet und 69 verwundet. Die Lage in Rangoon ist nach wie vor gespannt.

Französisches Bluturteil in Damaskus

Rom, 21. April. Die französischen Behörden in Syrien siehen in der Unterdrückung der Araber den Engländern in Palästina nicht viel nach. Das Militärgericht in Damaskus fällte soeben wieder eine Reihe von Bluturteilen. Sieben bekannte arabis-

Italiens überragende Stellung im Mittelmeerraum

Naturrecht gegen Machtgründe

DRB. Rom, 20. April. Die wahre militärische und strategische Lage im Mittelmeer wird am Samstag vom „Giornale d’Italia“ in einem äußerst bemerkenswerten Aufsatz aller Welt für Augen geführt. Mit unmissverständlichen Worten weist der Direktor des Blattes auf die militärische und politische Überlegenheit Italiens hin, das im Kriegsfall den gesamten Mittelmeerraum beherrschende ländliche und England und Frankreich allerschwerste Verluste zuzufügen in der Lage sei. Mit der gleichen Deutlichkeit betont das halbmilitärische Blatt, daß die derzeitige Lage auf die Dauer unhalbar sei, da eine Großmacht wie Italien der freie Zugang zu den Weltmeeren unabdinglich gesichert werden müsse und eine französisch-englische Hegemonie untragbar sei.

Italien sei vor allem die größte Mittelmeernation. Deshalb sei aber auch die Freiheit im Mittelmeer für Italien eine Lebensnotwendigkeit, die aber durch das politische und militärische Regime, wie es von den Westmächten im 19. Jahrhundert geprägt und durch das Verfallssystem noch verschärft worden sei, unterdrückt werde. „Ohne eine Revolution kann man nicht von Frieden und Sicherheit in Europa sprechen und noch weniger von gerechtem und anständigem Zusammenleben unter den Nationen.“ Das frische Gegentheor hier von sei jedoch bis zum Jahre 1940 die von Frankreich und Großbritannien verfolgte Tendenz gewesen, die sich heute in die Hände im Mittelmeer fallen. Weit entfernt von einer

Revision sähen die beiden Demokratien im Mittelmeersystem lediglich das nützliche Werkzeug, das ihnen die Ausübung ihrer Vorherrschaft und die ewige Unterwerfung Italiens sichere. Deshalb hätten sich auch London und Paris seit einer Revision wieder fest, um Italien aus Jahrhunderten heraus den Westmächten auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen.

Italiens Stellung im Mittelmeer sei gegenüber Großbritannien und Frankreich nicht leicht, denn es befindet sich stark gegenüber, die längst seiner wichtigsten Verlebtsstraßen aufgebaut worden seien. „Deshalb besteht aber gerade für Italien ein offenes Mittelmeerproblem; denn das Mittelmeer ist Italiens Leben, Sicherheit und Freiheit. Dieses Problem gibt Italien das Recht, ein gerechteres Garantiesystem für den Eingang und Ausgang sowie innerhalb des Meeres selbst zu fordern sowie sich zurVerteidigung zu bewaffnen und eine nationale Wirtschaftsautarkei zu schaffen, die Italien wenigstens teilweise von der Notwendigkeit ausländischer Lieferungen befreien kann.“

Zusammen mit der Anmeldung dieses italienischen Rechtes, das zu den elementarsten Bedingungen des besseren Europas gehört, muß man aber auch erklären, daß die durch Londoner und Pariser politischen Manöver geborene Illusion der leichten Bedrohung Italiens einer beträchtlichen Korrektur und Revision bedarf. Auch wenn man das Problem einer Beendigung von Gibraltar durch Spanien als Problem der Spani-

Nationalisten wurden zum Tode verurteilt, 19 erhielten 5-20 Jahre Haftstrafe.

Mühsamkeitliche Maßnahmen in Rumäniens Häfen

Bukarest, 20. April. Die Räuber verabschiedeten den Kommissar für Luftfahrt und Marine unterbreiteter Entschließung über außerordentliche Maßnahmen zur Sicherstellung der Ordnung und Sicherheit in den Häfen und der Schifffahrt in den rumänischen Territorialgebäuden. Das neue Gesetz ist ein Rückspringen, das die Datenbehörden und die Geschäftsbürokratie des Marineministeriums ermächtigt, außerordentliche Maßnahmen zur Erzielung des angestrebten Ziels auszurufen. Das Gesetz sieht ferner eine Reihe von Strafbestimmungen gegen Überstretungen solcher außergewöhnlichen Verordnungen vor, u. a. Verbot für die Schiffe, rumänische Häfen in Zukunft anzuladen, Geldstrafen und Gefangen. Die aufständische Gerichtsbehörde ist das rumänische Gericht in Cernăuți.

Die Räuber können der. Über auch habe unter der

1200 Millionen. „Das

Unter diester

Zentrum des

verloren.“

„Unter diester

Verluste“

„Unter diester

„Er wollte uns nicht retten...“
... und ein englischer Bischof hält den Stab
von Thor Goote

Als der Führer der U-Bootschiffe, Kapitänleutnant Peter Straßer, eines Morgens im Februar 1916 an seinen Schwiegereltern, stand er einen Laden englischer Zeitungen dort. Er blätterte darin. Da stand er etwas angezeichnet. „Das ist ja kaum glaublich, Wendt! Die Engländer geben jetzt zu, dass King Stephen die Besiegung von S 19 nicht gerettet habe, obwohl er in Rettweite gekommen war.“

Und in der anderen Zeitung. Herr Kapitän... Ja, dort - da steht die Erklärung dieses Verhaltens durch einen englischen Bischof! - „Aber das ist doch unmöglich.“

Kein - es war nicht unmöglich - hier stand es schwarz auf weiß und war mit allem Nachdruck in aller Offenheit gelagert.

Der Kapitän saß lange auf das Blatt. Dann faltete er es zusammen mit spitzem Finger, schob es zur Seite. „Ich beneide Sie nicht, obwohl hinter Ihnen die ganze Welt steht mit Waffen und Geld... Ich beneide Sie nicht: King Stephen.“ „Bara long“ wie wollen sie das jemals abwählen?

„Sie haben sich drüben daran gewöhnt, nur Erfolg zu wollen, gleich mit welchen Mitteln...“

Wie müssen Sie leben, wie Sie sind...“, sagte der Kapitän hart. „Wir haben Sie bisher unsere Väter genannt, haben Sie bisher viel zu sehr mit unseren Augen gesehen...“ Er preiste die Männer aufeinander und arbeitete weiter.

Schnee rieselte milde über das weiße Feld. Da hinten gingen die Posten an den großen Doppelhallen auf und ab. Und in Lübeck saß eine Frau mit zwei kleinen Kindern. Und die anderen Frauen und Eltern und Bräute und Kinder... Sie alle Hammetten sich noch an winzige Funken Hoffnung, die man ihnen heute auch noch erwidern muss...“

Nach dem fröhlichen Mittagessen zog sich der Kapitän das warme Angriffsanzug an. Erst die Papierunterwäsche. Darüber wurden die Wollsocken gestreift und dann kam der familiär verblüffte Mantel. Die Kleider rochen nach Benzol, Öl, Gas und Gummi. Wenn einmal der Krieg zu Ende wäre, immer würde man bei diesem Geruch unwillkürlich die gleichen Empfindungen haben: Stolz, Unschärfe, Spannung - aber auch Müdigkeit - irgendeine unstillbare Trauer, über allem aber doch immer wieder unendlicher Stolz!

Da brachte der Läufer noch Post. Der Kapitän leerte noch einmal die Handschuhe hin. Zwei persönliche Briefe. Er schob sie zur Seite. Das Ewiges war jetzt fern, mußte nun fern bleiben, auch wenn es diese Schriftstücke trug. - Aber dieses Dienstliche

hat Er sich den braunen Umschlag auf der umgelebten war und im Innern eine alte Inschrift trug. „Als erstes fiel ihm ein schwungiger, zerfließender Satz in die Hände: „Ab.: Obermaß“ Staat Georg Baumann. Marine-U-Boot S 19.“ Es meinte Georg Baumann, Marine-U-Boot S 19, geboren am 1. Februar 1916, nachmittags 4 Uhr. Liebe Gretel und Kinder! Seine Mutter stand noch. „Es ist gut!“ sagte der Kapitän. Der Mann machte eine strenge Wendung und polierte hinaus.

Peter Straßer setzte sich noch einmal und band das Halstuch los. Die schwedische Yacht „Siesta Snögen“ hat an der schwedischen Küste am 22. Februar 1916 eine Thermosflasche ausge-

richtet.

Der Kapitän legte den verschlissenen Bettel sorgsam in den Umschlag zurück. Sofort den Brief abschreiben lassen, und zunächst nur die Abschrift an Max Baumann schicken! Gern Kinder hat sie dabei, doch das sprach er nicht aus. Er zog sein Halstuch fest und ging mit höherem Schritt zur Tür: „King Stephen!“ sagte er nur vor sich hin.

Ein paar Wochen später erreichten den Führer des U-Boots neuer abgerissene, verlängerte und mit Blut beschmutzte Bettel. Schwedische Fischer hatten eines Nachts vor Strand eine Blase im Meer gefunden, die sie erst nachts helle werfen wollten. Dann entdeckten sie aber Wabierzeugen, und als es hell wurde, läufen sie die leere Bootshütte von S 19. Der deutsche Konsul in Göteborg schrieb dies dazu.

In dieser Bewegung hielt Peter Straßer die letzte Dienstmeldung seines Kommandanten in den Händen: „Korv.-Kap. Straßer, Nordholz (Gehe). Mit 15 Mann auf der Plattform und dem Fisch des etwa 3 Grad O schwimmenden Körpers (ohne Gonaden) des S 19, versuchte ich eine leichte Berichterstattung. Dreifache Motorbatterie, leichter Gegenwind auf der Rückfahrt verhinderten die Rettung und brachten mich in Nebel, dieser nach Holland, wo ich erhebliches Gewebe erhielt. Es wurde schwer, gleichzeitig drei Motorbänder, 2. 2. 16, nachmittags etwa 1 Uhr, ist wohl die letzte Stunde. Zwei.“

Die Hände des Kapitäns zitterten, als sie dieses Zeugnis der Blüchererstellung bis zum letzten Augenblick hielten. Blut war über das Blatt geslossen, und die klammen Finger hatten wohl kaum noch den Bleistift halten können. Alles enthielt der Bericht. Alles, was zu melden war. Nur von dem englischen Fischmesser schrieb Noe nichts.

Und der Kapitän nahm das zweite Bettelchen:

„An Frau Löwe, Lübeck, Hansestraße 13, 2. 2. 16, mittags

12 Uhr. Letzte Stunde auf Plattform im Verein mit meinen

Deuten in einer S 19 Stad O lange, gebente ich Dein! Vergiß mir alles, erschaffe unsre Kinder. Dein Obo.“

Peter Straßer barg die Augen in den Händen. Er meinte die Stimme Obo Noe zu hören, ihn vor sich zu sehen, aufrecht mit dem freien deutschen Blick.

Und da war auch die Karte vom Nordoffizier mit dem gleichen dichten Bleistiftbanddruck, verzerrt und blutverschmiert: Nordsee, 2. 2. 16. Zwei Tage und zwei Nächte unvergesslich, keine Hilfe! Erwähne Dich. Ein englischer Dampfer wollte und nicht retten. Erwin.“

Deutnant zur See Braunhof war das gewesen, jung und schlank... und da war auch ein Jetzt des Künslers U-Boat. Nachdem wir nun schon 30 Stunden mit dem Meer kämpfen, ist unsere letzte Stunde gekommen. Wir haben eben gebeten, und so übergebe ich auch Dich und Walter Gott...“

Der Kapitän ging auf und ab. Über waren haben die Kinder unsre Leute nicht gerettet? Angst? Das war doch ausgeschlossen, denn was wollten sechzehn Mann, die bei dieser Minutte 36 Stunden unterwegs waren, und davon zwölf Stunden über Nacht im scharfen Nordost frei auf dem Schiffsrücken gefeuert haben? Sechzehn dreizehn Stunden ohne Nahrung, ohne Schlaf. Was sollten diese schwachen Mann schon noch tun können? Wahrscheinlich wäre keiner von ihnen mehr überzeugt mit eigener Kraft auf den Dampfer gesetzt. Über „King Stephen“ dampfte weg und ließ die Geiseln hierden.

Kein, „King Stephen“ ist kein Rudelsmann der englischen Seeleute! Und sind nicht auch die Männer von S 15 noch über geworfenen Schiffen tauschen? Und die Bente vom „Baralong“ haben wehrlose deutsche Gefangen gemordet. Und wie es 27 gegangen...? Das Boot wurde von einem englischen U-Boot in Brand gesetzt. Dabei kamen elf Kameraden, teils durch Verbrennen, teils durch Erdbeben ums Leben.

Der Kapitän blieb aus dem Fenster zu den Hallen hinüber.

Und wenn der Feind uns überrascht bringt, statt zu retten! Das soll die Überlebenden nicht abschalten, ihre Waffe zu tun, noch genauer, noch sicher, noch unerbittlicher! Er sieht sie! Wir bringen sie nicht um, wenn sie wehrlos sind! Wir lassen sie nicht erlaufen, auch fest tun wir das nicht! Wir reden nicht auf Doktor dafür, noch auf Stadtlicht, über wir wollen Aktion vor uns selbst behalten. Mag sich der Feind selbst erniedrigen, wir Deutschen tun das nicht! - Aber was wir müssen! Wir müssen den Feind erkennen, so wie er ist! Ke mehr wie ihn erkennen, besto feierlich muss unter Siegesfahne sein! Nicht unter eigenem Leben ist wichtig, sondern nur der Sieg!

Er blieb zu den Hallen hinüber und wandete sich dann zum Schreibtisch zurück, neue Angriffe auf die Insel vorzubereiten, die aufgehört haben müsse, Insel zu sein.

Umfällige Bekanntmachungen

Auf den zum Bestellschein 2 gehörigen Abschnitt e der Reichssicherheitspolizei können bis zum 5. Mai 1940 8 Eier an jeden Versorgungsberechtigten abgegeben werden. Selbstversorger in Tiern haben keinen Anspruch auf Belieferung.

Bauzen, 22. April 1940.

Der Landrat - Ernährungsamt B -

Der Ausbruch der Maul- und Klauenpest ist unter den Räumungen:

1. des Landwirtes H. Schumann in Stiebitz, Ortsteil Rattwitz Nr. 1,
2. des Bauern Bernhard Hentrich in Kleinwells, Ortsteil Temritz Nr. 4,

amtlich festgestellt worden.

Sperrbezirk: Die Seuchengebiete.

Beobachtungsgebiet: Der Ortsteil Rattwitz der Gemeinde Stiebitz und der Ortsteil Temritz der Gemeinde Kleinwells. Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 1940.

Bauzen, am 20. 4. 1940.

Der Landrat

(Schluß der umfälligen Bekanntmachungen)

Ihr Funkfachmann Jaff Radio-Löpelt neuer Grudeofen zu verkaufen in Bahnhofstraße 15 - Ref. 544 Uhrt. a. T. Nr. 10.

Der große Wilderer-Film

wie leicht

Ein Ufa-Film mit Ruth Heilberg, Viktor Stahl, Paul Wegener, Carl Radatz, Ursula Grabley, Willi Rose

Drehbuch: Arthur Pohl
Nach einer Anregung von W. Fleischer
Musik: Kurt Schroeder

Herstellungsgruppe:
Richard Riedel

Spieldatum:
Rudolf van der Neuse

Dieser neue Ufa-Kriminallfilm gibt einen Einblick in die Arbeit der Polizei, die ebenso geschickt wie überraschend zu Werke geht und mit tatkräftiger Hilfe von tüchtig, einsatzbereiten Forstbeamten eine umfangreiche, organisierte Bande von Wildleibern und Hehlern zur Strecke bringt.

Im Vorprogramm:

Bunter Alltag im Zoo
Ufa-Kulturfilm und Fox-Weckenbericht
Nicht für Jugendliche
Dienstag und Mittwoch: 6.15, 8.30 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Regina DRESDEN-A.
Waisenhausstr. 22
TEL. 22944

Täglich 4 Uhr nachm. u. abends 8 Uhr
Großes Kabarett-Programm
Kein Gedeknwang mit Tanz Kein Weinzwang
Im April: Robert Dorsay - Claire Schlichting

Deutschen Christen
Mitgliederversammlungen

In Bischofswerda spricht am Donnerstag, dem 25. April, 20 Uhr, im Saal des Hotels Goldenes Engel: Kamerad Peter Hermann, Dresden, zu 200 Jahren der Evangelischen Kirche. „Herzglück liegt!“ Für Dorf- und Stadtfeste werden 20 Pf. am Eingang bereithalten. - So Deukens spricht am Mittwoch, 24. April, 20 Uhr, Kamerad Stephanus Spiegel, Leiter der Landsmannschaft Witte der Reichsgemeinde der Markgrafschaft. Der Präses, L. O. Oestrich, u. a. v. g. i. k.

Eine gebrauchte Kontrollstange zu kaufen gesucht

Angebote unter „Nr. 1680“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Turnverein „Jahn“ e.V.
Sonnabend, 27. April,
20 Uhr, bei Teschner:

außerord. Versammlung

Erscheinen aller ist notwendig, da wichtig
Tagesordnung: Der Versammlung.

Sojige Verhandlungen v. o.

Versicherungswerber (und zw. ab. Berlin). Ein Arbeitsfreizeit für
Inhaber eines Hauses unter 3. 500 in Elba, Dresden II 1, ab.
Wegen Erkrankung des jüngsten 16-17jährigen

Hausmädchen für sofort oder 1. Mai gesucht.
Jean Maria Bauer, Hausfrau L.

Hindenburgstraße 188.

Hauspersonal vermittelt rasch und sicher
ein kleines Inserat im

sächsischen Erzähler.
Gebraucht, guterhalter

Kinderwagen zu verkaufen

Dresdner Straße 20.
Neues oder gebrauchtes,
noch guterhaltes

Drahigellech zu kaufen

gefundet.
Gebraucht Celler, Hindenburg Str. 34

Wir empfehlen Ihrer Beachtung:

Gaberdine-Mantel, modefarb. . Gr. 38-42, 29,40 und 31,10
Gaberdine-Mantel, marine . Gr. 38-44, 29,40 und 31,10
Kunstleder-Mantel Gr. 40-50, 19,50 bis 46,00
Gummi-Mantel Gr. 40-48, 17,50 bis 39,20
Popeline-Mantel Gr. 44-50, 29,50 bis 40,50

Kostüme 29,00 bis 96,00

Damenmäntel am Pfeiffplatz

Dresden-A. Bedeutendes Fachgeschäft

2 freundl. Schlafstellen

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Radio-Klinik
Albertstraße 5

Himmeridhe Blätter ruhen uns für immer!

Pünktlich und unerwartet erschien heute früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Landwirt.

Ernst Emil Noack

im 76. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Auguste verw. Noack
nebst Kindern u. Angehörigen

Neukirch L., Wilthen, Düsseldorf,
San Francisco (USA), 21. April 1940

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. April, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Heimkehr vom Grab unserer lieben Entschlagenen

Selma verw. Mieth

sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten für die vielen Beweise inniger Teilnahme, für die wohltuenden Trostesworte und zahlreichen Blumenspenden sowie für das letzte ehrende Geleit unseres herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bischofswerda, dorf 22. April 1940.

Gestern nach 1 Uhr wurde unsere liebe Mutter

Frau Selma verw. Heide

geb. Kegel

von ihrem langen, schweren Leiden erlöst.

Bischofswerda, Neukirch L.,
Dresden, den 22. April 1940.

Die trauernden Kinder und Angehörigen

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Halle des Alten Friedhofes aus, Trauertier in der Gottesackerkirche. Freundschaft zugesetzte Blumenspenden bitten wir bei Herrn Cewitz Alter Friedhof, abzugeben.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 22. April

Des Führers Geburtstag

Auch in Bischofswerda wurde des Führers Geburtstag am 20. April in schlichter, dem Ernst der Zeit entsprechender Weise gefeiert. Als außerer Ausdruck der Liebe zum Führer prangte die ganze Stadt im Flaggen schmuck. Überwohl aller Herzen weilen am Sonnabend bei dem Manne, der Deutschland in die Ortsgruppe der NSDAP bringt, die Feier abends im Schützenhaus im Rahmen eines Dienstappells. Im Mittelpunkt des Appells stand die Ansprache des Ortsgruppenleiters i. V. Dr. Boden, der in großen Sätzen noch einmal den Lebenskampf des Führers für das deutsche Volk und seine vielen Bevölkerungen um die Erhaltung des Friedens schilderte. Dr. Boden kennzeichnete eingehend das gewaltige Aufbauprojekt des Führers, der den schaffenden Deutschen die Parole gab: "Deutsche Arbeiter Janet an!" Mit Frei und Würde verfolgten unsere alten Freunde den ungeheuren Arbeitskatholikus des deutschen Volkes. Sie wünschten, daß der Aufbau uns die Kraft geben wird, der sie nicht gewachsen sind. Sie hätten es lieber gelesen, wenn der Führer damals, als wir noch nicht gerüstet waren, gesagt hätte: "An die Gewehre!", damit sie über uns herfallen könnten. Nun haben sie uns den Krieg aufgezwungen, der ein harter Entscheidungskampf um das Sein und Nichtsein unserer Nation sein wird. In unerschütterlichem Glauben stehen wir hinter dem Führer und wollen ihm an seinem Geburtstag zeigen, daß wir in eifriger Wichterfüllung alles tun werden, was der Führer von uns fordert.

Wie ein Treue schwur erlangt das "Sieg Heil" auf den geliebten Führer, den Gott noch viele Jahrzehnte erhalten möge.

Nach der Ansprache nahm der Ortsgruppenleiter i. V. Dr. Boden, der vom Kreisleiter zum Vertreter des zur Wehrmacht eingezogenen Ortsgruppenleiters Henschel berufen wurde, eine Anzahl Mitglieder, die aus der NSDAP hervorgegangen sind, in die Partei auf und verpflichtete sie auf den Führer. Der Amtsleiter der NSDAP, Pg. Höhmann, rückte dann einen Appell an die Bevölkerung, in die NSDAP einzutreten, sofern das noch nicht der Fall ist. Mein Tag als des Führers Geburtstag sei so geeignet, für eines seiner großen Werke, die NS-Politikswahl, zu werben. Es dürfe keinen schwärenden Volksgenossen mehr geben, der nicht der NSDAP angehöre.

Pg. Schmelzer berichtete über den Einsatz der Partei bei der Frühjahrsbefestigung. Bei der planmäßigen Durchführung geht es nicht, daß jeder dort hilft, wo es ihm paßt. Der Einsatz wird durch die Ortsgruppe geregelt. Als Landhilfe kommt Anfang Mai das Kartoffelfest und Rübenfest und im Juni das Rübenfest in Betracht.

Nach weiteren internen Ortsgruppenangelegenheiten wurde der Dienstappell mit dem Gefang der Nationalsozialisten geschlossen.

51 Deutsche Roten Kreuz-Helferinnen wurden verpflichtet

Um Sonntagvormittag fand imheim des Deutschen Roten Kreuzes (früheres Arbeitsblattlager) der Bereitschaft (W.) Baugen 5 die Vereidigung von 51 DRK-Helferinnen statt. Ein der Verpflichtungsfeier nahmen als Gäste Ortsgruppenleiter i. V. Dr. Boden, Stadtrat Erich Lange, Oberleutnant Böttner und NSDAP-Führer Lothar Richter sowie eine Anzahl Vertreter der Ortsgemeinschaft des DRK, DRK-Helfer und -helferinnen sowie BDM-Mädchen teil.

Die Bereitschaftsführerin Frau Katharina Schreier begrüßte die Anwesenden und wies darauf hin, daß jedem Volksgenossen

die große Bedeutung des Deutschen Roten Kreuzes bekannt sei, dessen Arbeit immer ein einfaches Dienst am deutschen Volke ist. Die 51 zu vereidigenden DRK-Anwärterinnen, die im September 1939 eingetreten sind, haben ihre Ausbildungsgeschichte hinter sich und die Prüfung abgelegt. Sie waren bestrebt, in die DRK-Arbeit einzutreten. Die Bereitschaftsführerin rückte die Bitte an sie, in ihrer Arbeit nicht nachzulassen und aufzufordern ihre Pflicht zu tun. Der Führer als Weltkrieger teilte weiß, was es heißt, eine gute Fliege zu haben. Deshalb gilt seine ganze Fürsorge dem Deutschen Roten Kreuz. Wenn er uns ruft, wir sind bereit. In einem Vorbruch "Ich bin bereit" bestätigten die neuen Helferinnen ihre stete Ein-

schließlichkeit.

Darauf nahm der stellvertretende Kreisführer Dr. Keerl, Baugen, die Verpflichtung vor. Er gebot die einleitende des Geburtstages des Führers, der dem Deutschen Roten Kreuz vor einigen Tagen ein großes Geschenk übergeben habe, daß das Deutsche Rote Kreuz im Mittelpunkt eines großen Sammelswerkes steht, das ihm die Mittel für seine großen Aufgaben aufzuhalten wird. Von diesen großen Verträgen, die erwartet werden, wird viel geschaffen werden können, so z. B. DRK-Lazarette, Unfallkliniken, Sanitätsautos und fahrende Lazarette. Das sind Dinge, die den ganzen persönlichen Einsatz erfordern. Er forderte die Anwärterinnen, die auf freiem Willen zum Deutschen Roten Kreuz gekommen sind, auf ihre Pflicht zu tun, und beauftragte sie auf den Führer. Die Eidesformel lautete: "Ich schwör Treue dem Führer des Deutschen Reiches und Volk Adolf Hitler. Ich gelobe Gehorsam und Pflichterfüllung in der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes nach den Befehlen meiner Vorgesetzten. So wahr mir Gott helfe!" Die neuen Helferinnen sprachen den Eid nach, worauf sie die Bereitschaftsdienstleiterin Frau Keerl, Baugen, mit Handklopfen in Wohlstand nahm und ihnen die Brotscheide überreicht wurde. Drei weitere neue Helferinnen wurden anderwärts vereidigt, da sie bereits im Lazarett tätig sind.

Mit dem "Sieg Heil" auf den Führer, den Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, und dem Gesang der nationalen Lieder wurde die Feier, die durch ein Musikkapell, dargeboten von Schülern der Wilhelm-Gustloff-Schule, und Biedern des BDM, umrahmt war, beendet.

* Pilz- und Beeren scheine. Die Verfügung "Pilz- und Beeren scheine" vom 22. April 1938 hat auch für das Jahr 1940 Gültigkeit.

* Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 7. bis 13. April wurden in den vier sächsischen Bezirkskrankenhäusern 149 Erkrankungen und 9 Todesfälle an Tuberkulose, 71 Erkrankungen an Rachenkatarrhen sowie 166 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Scharlach gemeldet. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 119 und starben 63 Personen.

Böhlitz, 22. April. Seinen schweren Brandwunden erlegen ist im Krankenhaus Bautzen der Steinärbeiter und Kriegsblinde Max Haufe. Zu dem einzigen bestehenden Unfall erfahren wir noch: Haufe befand sich, als seine Kleider in Brand gerieten, bereits auf dem Fußwege, der zu seiner Wohnung führte. Sein Schwiegersohn, der sich ebenfalls auf dem Heimweg von der Arbeit befand, jedoch mit dem Rad auf der Straße fuhr, hörte die Sillenreise seines Schwiegervaters. Als er herbeilte, waren bei dem Verunglückten bereits die lichterloh brennenden Kleider abgesunken, er hatte nur noch die Schuhe am Körper. Haufe hatte unter der Schürze eine imprägnierte Windjacke getragen, die vermutlich den schnellen Brand der Kleider verursacht hat.

Schmölln, 22. April. Tragischer Unglücksfall. Der neunjährige einzige Sohn der Familie Heinrich in Neu-Schmölln erstickte in der Nacht zum 20. April im Schlaf an Kohlenoxydgasen. Der Junge schlief in der Küche. Während der Nacht müssen sich die Gase gebildet haben. Obwohl am Morgen sofort

Dann war noch etwas. Der Peter war tot. Daran war wohl nicht mehr zu zweifeln. Wollte sie aber wieder heiraten, dann mußte sie ihn öffentlich für tot erklären lassen, und das kam ihr vor, als bräche sie ihm die Treue.

Von Liebe war gar nicht die Rede. Lieb gehabt hatte sie ihren Peter. Da war nur die Frage, ob es ihre Pflicht den Kindern gegenüber war, ihnen einen zweiten Vater zu geben.

Das war die Frage, die Anna schon oft beschäftigt hatte, aber solange der Peter und ihre Schwester da waren, konnte sie so etwas zurückstellen.

Wie sie nun über das Feld schritt, grubelte sie nach, ob es nicht doch das Beste sei, den Forster zum Mann zu nehmen.

Es war ihr für den Augenblick sogar, als sei damit eine ganz große Last der Verantwortung von ihr genommen.

Dann schüttelte sie den Kopf. Wenn etwa der Peter doch noch zurückkommt?

Auch als der Tag vergangen und es Abend geworden und sie müde von einem langen Nachmittagsritt über die Wälder, auf dem sie diesmal den Peterle nicht begleiten durfte, zurückkam, wußte sie nichts weiter, als daß sie den Will Forster nicht heimaten konnte.

Als sie sich dem Hause näherte, lief ihr die Guste schon entgegen.

"Bäuerin, gut, daß Sie endlich kommen."

"Wo brennt's denn?"

"Ich glaube, daß Gretel ist krank. Sie will nicht essen. Sie weint und hat einen glutheißen Kopf."

Anna Munk hatte alles vergessen und sprang ab, um in das Schlafzimmer zu laufen.

Gretel lag unruhig im Bett und wimmerte. Sie war nun wenigstens auch so weit, daß sie sprechen konnte, und stieß ganz heiser hervor:

"Gretel so Halschmerzen."

Anna Munk schaute ihr in den Hals und sah, daß er stark entzündet und belegt war.

Sofort war sie wieder energisch und eilte hinaus.

Stolz! Zwei Eier fetteln. Ich muß sofort nach Karibik. Gretel braucht einen Arzt. Bis er herkommt, dauert es zu lange."

"Ich komme natürlich mit."

"Du bleibst hier. Diese kommt mit. Kann sich dann gleich mit Gräberts beschreiben."

Peterle kam herein.

"Mutti, was ist denn?"

"Ich muß sofort nach Karibik. Guste kommt. Ich muß zum Arzt bringen."

"Reitest du gleich?"

"Sofort."

"Darf ich mitkommen, Mutti?"

Anna hatte bereits ein Reis auf den Lippen, als ihr andere Gedanken durch den Kopf schossen.

Das Peterle schlief mit dem Schweiterchen in einem Bett. Wenn er vielleicht auch schon eine Ansiedlung in sich trug?

Wenn er frank wurde, während sie nicht da war?

"Gut. Kannst mitkommen. Tante Liese kommt auch mit.

Kannst dich vor sie auf den Esel setzen."

Frau Anna huschte wieder in das Schlafzimmer. Das Kind fühlte sich glutheiß an und hatte starkes Fieber.

Gott mit den eisernen Jänen

Die Reichsstelle für Eisen und Stahl ordnet mit Wirkung ab 1. Juni 1940 die Entfernung und Verschrottung aller eisernen Einfriedungen und Jänen an. Um die Erfassung auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, verfügt der Reichskommissar für Altmaterialverwertung, daß ab sofort mit der Entfernung der Vorgartenzäune begonnen werden kann. Mit der Durchführung sind die Gaubeauftragten für die Altmaterialerfassung und in den Kreisen die Kreisbeauftragten für die Altmaterialerfassung beauftragt worden. Die Befestigung der Einfriedungen geschieht auf Kosten des Grundstückbesitzers durch das Handwerk. Bis 1. Juni stellt der Gaubeauftragte auf Antrag seine ihm für diese Zwecke zur Verfügung stehenden, in den Altmaterial-Einfriedungen zusammengefaßten ehrenamtlichen Helfer zur Verfügung. Diese beteiligen die eisernen Einfriedungen lediglich gegen den Ertrag des verbrauchten Materials. Die Abförderung an den Schrotthandel geht zu Lasten des Erlöses, den der Grundstückseigentümer für das abgelieferte Eisen erhält. Verzichtet er auf einen Erlös, so wird sie kostenlos vor genommen. Anträge auf diese verbilligte Entfernung der eisernen Einfriedungen können ab sofort an die Kreisbeauftragten für die Altmaterialerfassung bei den zuständigen Kreisleitungen der NSDAP gerichtet werden.

Brilliale Hilfe zur Stelle war, konnte der Arzt nur noch den Tod des Kindes feststellen. Die Gedankenwelt war so stark, daß diese auch in die darüber liegende Wohnung eindrangen. Ein Kind, das dort schlief, konnte durch schnelle Hilfe wieder zum Leben erweckt werden. Die erste Hilfe leistete in vorbildlicher Weise Frau Dittrich aus Neu-Schmölln. Dieser Fall beweist wieder, daß man nicht vorsichtig genug sein kann, wenn ein Raum, in dem gefocht wird, auch als Schlafräume benutzt wird.

Schmölln, 22. April. In vorbildlicher Weise haben sich die Ortsvereine an der Metallhandlung des deutschen Volkes beteiligt. Kriegerkameradschaft, Männergesangverein und Turnverein haben ihre Bärenspiele, Kahnennägel usw. der Spende angeboten. Ein fröhliches Festen erworben, werden jetzt diese Andenken und Geschenke helfen, den Freiheitskampf des deutschen Volkes zum siegreichen Ende zu führen.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Steinigtwaldbor, 22. April. Des Führers Geburtstag. In würdiger Form wurde hier der Geburtstag des Führers gefeiert. Pg. Jenker ließ in einer Ansprache den politischen Lebenslauf des Führers und die Geschichten der letzten Zeit an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Gesänge und Musikvorführungen verrichteten die Feier. Zum Schluss wurden die Partei Aufgenommen von Pg. Jenker auf den Führer bereitgestellt.

Steinigtwaldbor, 22. April. Vermißter tot aufgefunden. Gestern wurde der Einwohner Grenzel, hier wohnhaft Nr. 191, im Walde tot aufgefunden. Grenzel hatte sich Anfang Februar ohne Angaben zu machen, aus seiner Wohnung entfernt. Ein früheres Suchen war wegen der hohen Schneedeck nicht möglich gewesen. Als Guste hatten sich die Feuerlöschpolizei und die Hitlerjugend freiwillig zur Verfügung gestellt. Als Grund für diesen bedauerlichen Schritt dürfte Schmerz in Frage kommen.

Wilschen, 22. April. Ein Unfall ereilt in der Papierfabrik Werf. Übergurig, der 51 Jahre alte Arbeiter Emil Schulte aus Großholzow. Dieser fiel eine Last so ungünstig auf den Rücken, daß er durch das Deutsche Rote Kreuz dem Krankenhaus Bautzen ausgeführt werden mußte.

Barre, 22. April. Eine Wahnin, mit ihm einen Mitt von soviel Stunden zu machen?

Erich Stolte stand neben ihr.

"Soll ich warten? Soll ich es selbst versuchen?"

Erich Barre hatte im Lazarett vieles gesehen.

"Ich bin kein Arzt, aber wenn es Diphterie würde?"

Eine Stunde später waren die beiden Esel gesattelt. Anna Munk packte das kleine Kind sorgfältig in Decken.

Stolte, du besorge inzwischen die Farm. Guste, jetzt zeige, daß du ein braves Kind bist. Dir vertraue ich den kleinen Gerhard an. Er ist nicht in Gefahr, sich angefecht zu haben, denn er kam nicht mit Gretel zusammen.

Obgleich ihr Mutterherz in Todesängsten zitterte, gab Anna Munk ruhig wie immer ihre Anordnungen.

"Jetzt also."

Ihr kleines Kind im rechten Arm, mit der Linken die Bügel halten, ritt Anna Munk in die warme, stillte Nacht hinaus.

Reben ihr Lied, vor dem Peter sang.

Wenn die Mutter befreit zu ihm hinüberschaut, hörte sie sein kindliches, frohes Plaudern.

Dafür wurde der kleine Grete wimmendes Weinen immer lästiger.

Erich Stolte und Guste sahen den beiden mit ernsten Gesichtern nach, als sie auf der Straße langsam ihren Blicken entglitten.

Fünftes Kapitel

Peter Munk war nicht tot, und wenn Anna in jener Schredensnacht geglaubt hatte, seine Stimme in Todesnot rufen zu hören, war dies nur ein Irrtum, wenn es auch eine Art von Wahnsinn gewesen war, der sie den umgestürzten Tretwagen an der Straße liegen ließen.

In Angst um das Schicksal seiner Liebster war er mit dem halbbeladenen Wagen, so schnell es die Ochsen vermochten, die Straße entlang und endlich die letzte Höhe hinaufgefahren.

Unheimlich war diese Nacht in der Tat, denn Bisswiesen erklangen, bald hier, bald dort, die Kriegstrommeln der Herero.

Trotzdem war Peter zuerst noch nicht allzu besorgt. Er hatte die bei ihm wohnenden Familien immer gut behandelt und konnte sich nicht vorstellen, daß diese ausfällig wurden.

Nur einen Mann, den er vorübergehend beschäftigt hatte, Essenvombo, hatte er fortzutragen müssen, weil er immer wieder bei Dienstabfällen erkrankt wurde.

Der aber war weg, und er hatte nichts mehr von ihm gehört. Während der Tretwagen die Höhe hinaufstrebte, weil die Ochsen schon müde waren, stob ein Reiter an ihm vorüber. Es war ein Herero. Als er vorbeiritt, erkannte Peter, daß es Essenvombo war. Der Schwarze lachte laut und gruell auf, als er vorüberstob.

Später hatte sich Peter oft bittere Vorwürfe gemacht, daß damals nicht sofort sein Gewehr an die Wange gerissen und den Mann vom Tiere geholt hatte. Damals hätte er es gar nicht gekonnt, denn es wäre ein Mord gewesen.

Dass Essenvombo bald darauf von der Straße auf den Berg, der zur Farm Olambanga führte, abog, und daß er es herausbeschwor, davon abzu Peter Munk nichts, als er sich Huskende in das Gras setzte.

(Fortsetzung folgt)

